

Der Early Excellence-Ansatz

Jedes Kind ist exzellent - das ist der Leitsatz von Early Excellence.
Was genau dahinter steckt und wie Fachkräfte Kinder und ihre Eltern unterstützen können

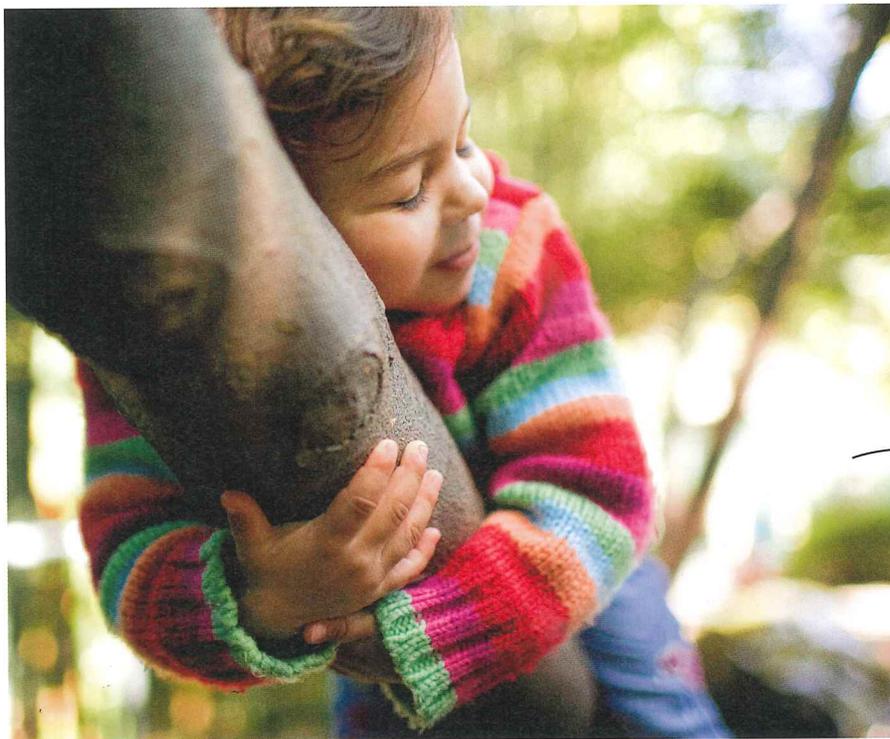
Der Early Excellence-Ansatz (EE) wurde in den 80er und 90er Jahren von Margy Whalley und ihrem Team im Pen Green Center, Corby/England entwickelt. Hintergrund war eine Situation, die von hoher Arbeitslosigkeit, geringer formaler Bildung, Armut und einer mangelhaften gesellschaftlichen Unterstützung der Familien geprägt war. Es gab nur ein minimales, schlecht ausgestattetes öffentliches Angebot für Familien und wenig Verständnis der sozial-politischen Ursachen für das große Ausmaß von Bildungsarmut, Teenagerschwangerschaften und Kindersterblichkeit.

Das Team des Pen Green Centers dachte anders und entwickelte Ideen für eine neue Art der Unterstützung von Familien. Grundlegende Gedanken waren die Anerkennung der Kinder und ihrer Eltern als aktive, würdige Partner in der Erziehung und Bildung: Mit der Anerkennung jedes Kindes als eifrigem Lerner („Exzellenzvermutung“) und seinen Eltern als Experten ihres Kindes – auch wenn diese Potentiale nicht immer sofort sichtbar sind – sollte die Dynamik der, sich „vererbenden“ sozialen Abwärtsbewegung unterbrochen werden. Mit der Partnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften sollten die Abgrenzung zwischen privater und öffentlicher

Erziehung durchlässiger gemacht werden. Und mit der Integration aller sozialen Dienste unter einem Dach sollte ein integriertes Angebot für alle Familien geschaffen werden („one stop shop“).

Das Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus, ein Träger von sozialpädagogischer Ausbildung und sozialpädagogischer Praxis, entwickelte ab dem Jahr 2000 eine deutsche Version von EE und wird darin seitdem von der Heinz und Heide Dürr Stiftung unterstützt.

Die pädagogischen Strategien: Sie bieten Orientierung für den Umgang mit den Kindern und Anregungen, über das eigene pädagogische Verhalten nachzudenken. Es sind folgende Orientierungen in Stichworten: Sanfte Intervention, Kontextsensitivität, Zuwendung, Ermöglichung von Wahlalternativen, Unterstützung im Risiko, Vertrauen auf Sinnhaftigkeit kindlicher Experimente, Selbstreflexivität, Partnerschaft im Lernen. Die lern- und entwicklungsfördernden Impulse eines solchen pädagogischen Verhaltens haben Forscher wie Carl Rogers und Ferre Laevers grundgelegt und sie haben sich in vielen Studien bestätigt.



Jedes Kind ist ein
eifriger Lerner

Was bedeutet Early Excellence?

- Begründung durch Margy Whalley und ihr Team, 80/90er Jahre im Pen Green Center, Corby/England
- Seit 2000 deutsche Adaption als „Berliner Modell“ entwickelt durch das Pestalozzi Fröbel Haus
 - Early Excellence: Jedes Kind ist exzellent.
- Eltern sind die Expert:innen ihres Kindes
- Eltern und Erzieher:innen sind Partner:innen in der Erziehung und Bildung
 - Kitas entwickeln sich zu Familienzentren mit Gemeinwesenbezug

Der Ethische Code: Die Regeln des Ethischen Codes basieren auf einem humanistischen Menschenbild und sollen die Grundlage für eine vertrauensvolle und gleichwürdige Beziehung zwischen allen Beteiligten schaffen. Zur Verantwortung der Fachkräfte gehören die Etablierung einer Vertrauensbasis auf der gegenseitigen Vermutung akzeptabler Motive („positiver Blick“), die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern sowie die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache.

Familie und Einrichtung als lernende Gemeinschaft: Von Anfang an wurde EE als gemeinsames Erziehungsprojekt von Fachkräften und Eltern konzipiert. Fachkräfte lassen Eltern teilhaben an der Entwicklung ihres Kindes in der Einrichtung, interessieren sich für die familialen Lebens- und Erziehungsverhältnisse und zeigen eine „dialogische Grundhaltung“. Zur Unterstützung

der Familie trägt auch der sozialökologische und gemeinwesenbezogene Ansatz von EE bei, der die Ressourcen im Lebensumfeld der Familien erschließen und stärken will. ●

LITERATUR:

PESTALOZZI-FRÖBEL-HAUS (HRSG., 2019): Der positive Blick: Unsere pädagogische Arbeit nach dem Early Excellence-Ansatz. <https://www.pfh-berlin.de/early-excellence#article-toc-medienpublikationen>
 GERTRUD MÖLLER-FROMMANN/LUDGER PESCH: Weil es ein ganzes Dorf braucht. In: TPS 5/2022, S. 32-35



LUDGER PESCH

ist Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses und Professor für Erziehungswissenschaft/Elementarpädagogik, freiberuflicher Dozent und Coach.

SZENEN AUS DER KITA

Hannah (1,8) hält sich gerne auf der Rampe im Außengelände auf. Immer wieder überwindet sie die Steigung, um anschließend mit sichtbarer Lust herunterzulaufen. Ihr Vater, der sie abholen kommt, will eingreifen, weil er Sorge vor Verletzungen hat. Die Fachkraft macht ihn darauf aufmerksam, wie geschickt Hannah das Tempo steigert oder verzögert, sobald ihr es zu schnell wird. Der Vater erinnert sich an ähnliche Beobachtungen im letzten Urlaub am Strand. Fachkraft und Vater sind sich einig, dass Hannah hier wichtige Lernerfahrungen im Interesse der Geschicklichkeit und des Selbstbewusstseins macht. („Unterstützung im Risiko, um Kinder zu ermutigen“)

Luis (3,5) spielt gerne mit Autos und inszeniert dabei wilde Rennen. Die vielen Fahrzeuge und den Platz, den er dafür braucht, verteidigt er mit hohem Einsatz gegen mögliche Konkurrenten und andere Nutzungen. Oft wirkt er dabei sehr angestrengt. Die Erzieher:innen wissen, dass Luis' Familie im letzten Jahr gewachsen ist, Luis hat jetzt eine kleine Schwester. Durch Gespräche mit den Eltern haben sie erfahren, dass Luis sein Kinderzimmer nun teilen muss und häufiger zur Rücksicht aufgefordert wird. Fachkräfte und Eltern vereinbaren, dass Luis sowohl zuhause wie im Kindergarten mehr eigenen Raum braucht. In der Einrichtung wird deshalb unter Beteiligung von Luis ein „Autodrom“ geschaffen, ein großzügiger, abgegrenzter Bereich für Autorennen. Erzieher:innen und Eltern verspüren nach einiger Zeit eine deutliche Entspannung von Luis' Gefühlslage. („Kontextsensitivität, damit Lernprozesse an Erfahrungen anknüpfen können“).

Conny (5) klettert gerne. Heute sitzt sie in einer Astgabel; dorthin hat sie einen kleinen Korb mitgenommen. Im Korb befinden sich Papierschnitzel unterschiedlicher Größe und Formen, die Conny heruntersegeln lässt. Die Fachkraft beobachtet das Geschehen aus respektvoller Distanz; nach einiger Zeit begleitet sie den Flug der Papierschnitzel wie in einer Sportreportage: „Wir sehen jetzt ein dreieckiges rotes Blatt. Es schaukelt wild herum und braucht sehr viel Zeit bis zum Landen auf dem Boden ...“. Die Fachkraft weiß nicht wirklich, was Conny und ob sie etwas mit diesem Spiel bezweckt. Aus ihrer Sicht könnte es sich um ein Spiel mit der Schwerkraft handeln. Aber für Conny könnte es einen ganz anderen Sinn haben. („Vertrauen auf Sinnhaftigkeit kindlicher Experimente, ohne dass es dem Erwachsenen selbst klar ist“).

FALLBEISPIEL

PRAXIS

Kompetenz für Führungskräfte

KITALeitung



5 | 2023

**DARÜBER MÜSSEN
WIR REDEN**

Das Jahresgespräch mit
Mitarbeiter:innen

K.I.T.A DIGITAL

Zukunft im Leitungsalltag

**UNTERWEGS MIT DEM
STÄRKEN-RUCKSACK**

Veränderungen als
Chance nutzen

Bestell-Nr. 147023

1 470230 000003

www.praxis-kitaleitung.de